

ansehnliche Zahl, obgleich zu Anfang der Reformation und in der rationalistischen Zeit viele von ihnen beseitigt wurden.

Innerhalb des 15. Jahrhunderts entwickelte sich die Kunst zu immer freierer Gestaltung. Künstlerisch stehen die späteren Arbeiten zumeist höher als die älteren; solche aber, die an Alter über 1480 zurückgehen, sind schon große Seltenheiten.

Neben den Altarschreinen giebt es in den Kirchen gelegentlich altes Gestühl (Fig. 12). Die leicht vertiefte Schnitzerei in diesem kann als bezeichnendes

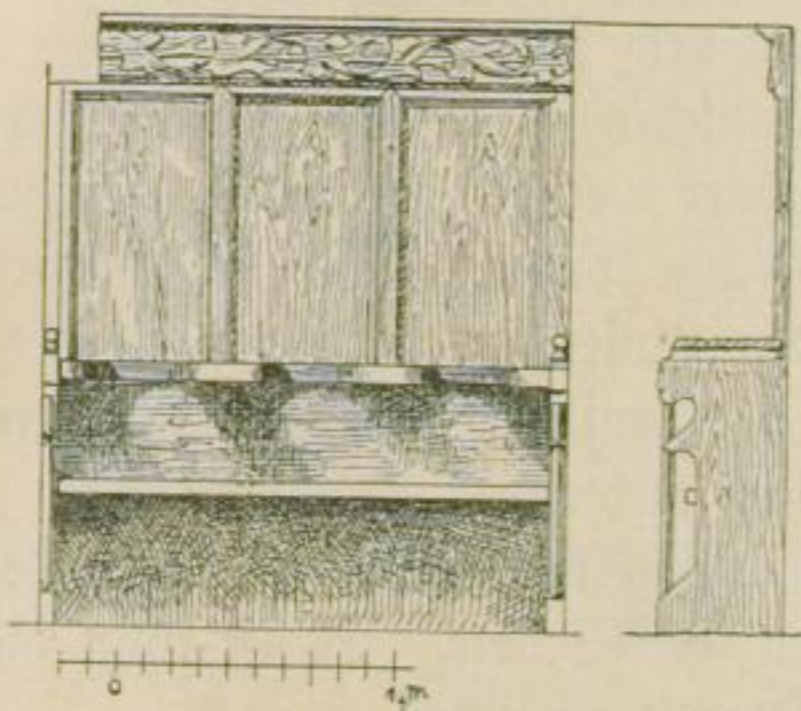


Fig. 12. Chorgestühl aus der Kirche zu Röckwitz (Anfang d. 16. Jahrhunderts). (XX. 236.)

Merkmal gelten, obgleich sie nicht überall vorkommt. Solche Reste von Gestühlen sind schon recht selten: Nie sollte ein Geistlicher auch das ihm unscheinbar erscheinende verzierte Brett den wandernden Händlern überlassen: gerade solche Schnitzereien sind jetzt von den Sammlern und Museen hoch bezahlte Wertstücke.

Totenleuchter sind ferner manchmal noch zu finden, lange Stangen, an deren oberem Ende eine gotische, geschnitzte Blume und ein Eisendorn für die Wachskerze angebracht ist; sie dienten zum Umtragen bei Begräbnissen.

Dann sieht man hier und da noch holzgeschnitzte Kreuzifixe, oft von Lebensgröße und größer. Man scheue sich nicht vor der Bucht, mit der die Schrecken des Todes geschildert sind: jene Zeit wollte das Mitgefühl mit derben Mitteln packen, sie wollte durch ergreifende Wahrheit die harten Seelen erschüttern.

Dann gehören die schönen silbernen Kelche vielfach zum Bestande einer Dorfkirche. Manchmal konnte ich nachweisen, daß sie erst im 16. und 17. Jahrhundert dorthin kamen. Mit der Reformation wurde der Reichtum der großen Kirchen an Altargerät zwecklos; um wenigstens die Kelche vor dem Einschmelzen zu retten, dem Monstranzen, Heiligtümpel etc. verfielen, begann man bald, diese an kleine Gemeinden für den Silberwert zu verkaufen. Den gotischen Kelch kennzeichnet der prächtige Knopf am Stiele mit feinen Motiven, der meist die Buchstaben IHESVS oder MARIA M(ater dei) trägt. Diese Form ist bis ins 18. Jahrhundert nachgeahmt worden, doch in immer geringerer Entschiedenheit der Profile.

Zu den Kelchen gehören die Hostienteller (Patenen), auf denen in einem Kreis das Kreuz, oft auch eine segnende Hand eingeritzt erscheint.

Außerordentlich reich ist die Zahl der Glocken des 15. Jahrhunderts. Manchmal bezog man solche von außen. Eine Glocke von 1452, die zu Zweenfurt